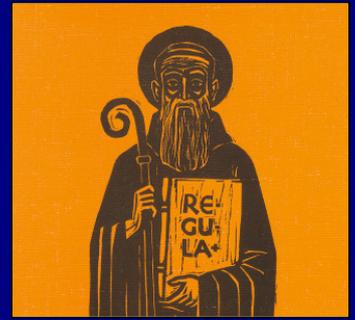


# Geschichtlicher Abriss des christlichen Mönchtums

zusammengefasst von Hans Werner Büchel, Ottweiler



**Das Faktum Chorherrenstift als Ursprung der heutigen Stadt Ottweiler erfordert zum besseren Verständnis die zumindest übersichtliche Kenntnis der Geschichte des christlichen Mönchtums von seinen Ursprüngen bis zur Zeit der Errichtung des Stiftes am Hahnenberg, dem heutigen Ottweiler Stadtteil Neumünster.**

## Ursprünge im asketischen Eremitentum

Das christliche Mönchtum hat seinen Ursprung unzweifelhaft in der Askese der ersten Christen während der Zeit der Anfänge der Kirche in den ersten beiden Jahrhunderten. Diese Askese der Christen ist ursprünglich eine Nachahmung des in den Evangelien überlieferten Vorbildes Jesu, sie ist somit *imitatio Christi*, der sich in die Wüste zurückzieht, fastet und betet. Zunächst vollzieht sich die Askese einzelner Männer und Frauen innerhalb des ganz normalen Familienlebens; sie haben im Haus einen eigenen Raum, in den sie sich zurückziehen können. Ziel dieser Lebensform ist es, „ohne Unterlaß beten“ zu können, wozu es der Reinigung des Körpers und seiner elementaren Bedürfnisse Hunger, Schlaf, Sexualität bedarf. Eine radikalere Form finden wir in der Weltabgewandtheit einzelner Christen, die sich ganz aus ihrem bisherigen Lebensbereich lösen, um sich als Anachoreten (Eremiten, Einsiedler) der vollkommenen Hingabe an Gott zu widmen.

Wenn wir aus unserer heutigen Zeit auf diese Anfänge der Kirche und des Mönchtums zurückblicken, dann gilt es wichtige Faktoren zu berücksichtigen. *Erstens:* Zunächst geschieht dies alles vor einem ausgesprochenen eschatologischen Hintergrund: die ersten Christen jener Zeit rechnen mit einem baldigen Ende der Welt und der nahen Wiederkehr des Herrn, so wie es vor allem in den apokalyptischen Schriften vorhergesagt wird. *Zweitens:* Dieses Schrifttum liegt den ersten Christen noch nicht in der Form vor, wie wir es im Kanon der Bibel heute kennen. Einige der neutestamentlichen Bücher sind zu dieser Zeit noch gar nicht geschrieben, andere hingegen schon, finden später aber nicht Eingang in den Kanon. *Drittens:* Mönchtum und Christentum entstehen in einer hochzivilisierten, aufgeklärten und, religiös betrachtet sogar äußerst virulenten Zeit. Die Menschen leben in der Blüte spätantik-heidnischer Philosophie, die mit einer Ausbreitung der Mysterienkulte verbunden ist. Zudem gewinnt der Gnostizismus viele Gebildete jener Zeit für seine Ziele, was etwa mit der Zunahme sogenannter „neuer Religionen“ und magischer Vereinigungen in der Gegenwart vergleichbar ist. *Viertens:* Die Gesellschaftssysteme sind aristokratisch geprägt mit privilegierten Oberschichten und weitgehend rechtlosen Sklaven als gesellschaftlichen Polen.

## Anachoreten und Koinobiten

Bereits in der Frühphase bilden sich die beiden grundsätzlich verschiedenen Formen des Mönchtums heraus: **der Anachoret** (gr.: *αναχωρεω* „zurückgehen, weichen, sich zurückziehen“, lat.: *anachoresis* „das Einsiedlerleben“, *anachoreta* „der Einsiedler, Anachoret, Eremit“) und **der Koinobit** als Bewohner des Koinobon (gr.: *κοινοζ* „gemeinsam, gemeinschaftlich“ und *βιοζ* „Leben, Lebensweise“, lat.: *coenobium*). Beide Formen haben ihre Wurzeln im Neuen Testament: Der Anachoret folgt dem Vorbild Jesu in völliger Weltabgewandtheit und vollständiger Hingabe zu Gott. Die ersten Eremiten ziehen sich daher, wie Jesus, in die Wüste zurück, später auch in einsame und weit von der Zivilisation abgelegene Gegenden ihres bisherigen Lebensbereichs. Auch die Koinobiten sehen sich von Anbeginn an in direkter Nachfolge Jesu, jedoch gemeinsam mit zwölf Weggefährten analog den Jüngern Jesu. Der Name Koinobion ist neben Monasterium die älteste Bezeichnung für ein Kloster.

Als Begründer des koinobistischen Mönchtums gilt **Pachomius** der Ältere, der um 287 in Oberägypten geboren wird. Er gründet 320 in Tabennisi beim heutigen Dandara am rechten Nilufer ein Kloster und wird dessen erster Abt. Bis zu seinem Tod im Mai 346 entstehen neun Klöster mit 9000 Mönchen, dazu zwei Frauenklöster. Diese Klöster sind allesamt wirtschaftlich unabhängig und versorgen sich selbst.

Dem Kirchenvater **Athanasius** von Alexandria ist zu verdanken, dass sich das Mönchtum vom Nahen Osten aus nach Europa bis in die Gebiete nördlich der Alpen ausbreitet. Der um 300 in Alexandria geborene spätere Bischof lebt inmitten einer Zeit heftigster Auseinandersetzungen der frühen Kirche mit dem Arianismus, die prägend auf ihn einwirkt. Athanasius ist maßgebend am ersten ökumenischen Konzil von Nicäa im Jahre 325 beteiligt, muss mehrere Verbannungen über sich ergehen lassen und kommt während dieser Jahre von 335 bis 337 und wieder 343 bei Bischof Maximinius in Trier unter. Er stirbt am 2. Mai 373 in Alexandria.

361 und damit etwas mehr als ein Jahrzehnt vor Athanasius' Tod gründet **Martin von Tours** in Ligugé mit einer Einsiedelei das erste Kloster Galliens. Nach 24 Jahren Dienst in der römischen Armee am Rhein kommt Martin um 350 nach Poitiers zu Hilarius, der ihn dort zum Exorzisten weiht. In den Jahren 358-359 finden wir Martin als Eremit bei Mailand, dann auf der Insel Gallinara an der ligurischen Küste. Nach seiner Rückkehr zu Hilarius nach Poitiers wird Martin 371 Bischof von Tours, bleibt aber trotz dieses Amtes bei seinem Wunsch nach einem monastischen Leben, weshalb er direkt bei der Kirche von Tours eine Zelle für sich errichtet. Das von ihm am Nordufer der Loire gegründete Kloster Marmoutier (Maurmünster), nahe bei Tours, zeigt alle Anzeichen eines semi-anachoretischen Lebens der Ordensgemeinschaft. Das Kloster besteht aus einzelnen Hütten und Felsgrotten für die Brüder mit einem zentralen Oratorium für das gemeinsame Gebet. Zeitgleich erfolgen Klostergründungen in Mailand durch Ambrosius, durch Augustinus im unter römischer Verwaltung stehenden Hippo in Nordafrika, von wo aus das Klosterwesen in Spanien inspiriert wird. 400/410 kommt es durch Honoratus zur Gründung des Klosters Lerinum (Lérins) in Südfrankreich, das von streng eremitischem Geist geprägt ist. Von Lerinum geht nicht nur ein großer Einfluß auf das Klosterwesen Galliens aus, von dort aus wird auch Irland christianisiert, wobei den irischen Mönchen eine strenge Bußgesinnung vermittelt wird. Diese Lebensart und Einstellung der Mönche wird später durch die irischen und schottischen Wandermönche, wie Bonifatius (Winfried), auf das europäische Festland zurück gebracht. Für das Mönchtum dieser Zeit gilt als wichtigster Bezug zu den Evangelien die überlieferte Rede Jesu zu einem reichen Jüngling: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Platz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach“ (Mt 19,21). Zugleich lehnt das pneumatisch orientierte frühe Mönchtum körperliche Arbeit strikt ab. Diese Haltung ändert sich erst durch das Wirken Augustins, der sich an dem Wort Paulus „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“ (2. Thess 3,10) orientiert und von den Mönchen auch körperliche Arbeit verlangt. Diese Forderung ruft den Widerstand der aristokratischen Gesellschaft hervor, die körperliche Arbeit ablehnt. Zudem kennzeichnen gegenläufige Entwicklungen auch das Verhältnis zu Ehe und Jungfräulichkeit bzw. Ehelosigkeit, so dass wir das Mönchtum am Ende des 4. Jahrhunderts in einer allgemeinen Krise vorfinden.

### Das regulierte Mönchtum

Diese Krise des Mönchtums wird zu Beginn des 5. Jahrhunderts durch die Einführung verbindlicher Klosterregeln beendet. Die bislang unterschiedlichen Lebensweisen der Mönche als Eremiten, Zönobiten oder Semi-Anachoreten wird dabei im Westen von vier geistlichen Lehrern in einheitliche Bahnen gelenkt: Hieronymus, Rufin, Augustin und Cassian. Die erste bedeutende Regel in lateinischer Sprache stammt von Augustin und war für eine Klostergemeinschaft von Laien in Hippo bestimmt. Der Kirchenvater Augustinus (Aurelius Augustinus, \* 13. November 354 in Thapaste, + 28. August 430 in Hippo) übt großen Einfluß auf die Regeln der nach ihm kommenden großen Ordensgründer aus. Mit der Einführung verbindlicher Regeln wird auch die Form des Zusammenlebens der Mönche vereinheitlicht. Maßgebend für die Etablierung der koinobistischen Form des Mönchtums ist das **Konzil von Chalkedon** (heutiger Stadtteil Kaldiköy von Istanbul) im Jahre 451, das sich grundsätzlich gegen Wandermönche und für die Ortsbeständigkeit der Mönchsgemeinschaften ausspricht.

Eine der herausragenden Gestalten der monastischen Bewegung ist ohne Zweifel **Benedikt von Nursia**. Um 480 im italienischen Nursia geboren, kommt Benedetto bereits als Kind zur Ausbildung und zum Studium nach Rom. Entsetzt vom politisch, wirtschaftlich, sozial, kulturell und religiös niedergehenden Rom schließt

Benedetto sich zunächst einer asketischen Bewegung in den Sabiner Bergen an, zieht sich aber bald darauf in eine einsame Gegend bei Subiaco zurück. Um 529 gründet er auf dem nahe diesem Ort gelegenen Berg über Casinum das erste Kloster (Montecassino). Um 540 verfasst er seine berühmt gewordene Klosterregel, die noch heute für alle Angehörigen des Benediktinerordens verbindliche „Regula Benedicti“ mit dem Wahlspruch „Ora et labora“, bete und arbeite. Bis zur ersten Jahrtausendwende entwickelt sich mit dem auf Benedikt von Nursia zurückgehenden Benediktinerorden die größte und bedeutendste Mönchskongregation der Zeit. Obwohl die von Benedikt verfaßte Regel primär eine Mönchs- und keine Nonnenregel ist, entwickelt sich aus dem Benediktinerorden auch der weibliche Zweig der Benediktinerinnen. Als erste Nonne dieses Ordens gilt Benedikts Schwester Scholastika. Bereits im 7. Jahrhundert gibt es in Italien Nonnen, die nach der Regel Benediktus leben, ebenso in Frankreich, wo Itta in das von ihr im Jahre 620 gestiftete Benediktinerinnenkloster Nivelles diese Ordensregel einführt. Kurze Zeit später entstehen die ersten Nonnenklöster im deutschen Sprachraum und in England. Weder die Frauenklöster noch die Männerorden entwickeln sich zu jener Zeit gradlinig und kontinuierlich. Unterschiedliche Geistesströmungen bringen Abspaltungen und neue Kongregationen hervor. Erst in der Frankenzeit kommt es zu einer Beruhigung, die in erster Linie auf das Wirken von **Benedikt von Aniane** zurückging. Ursprünglich im fränkischen Militärdienst stehend, wird der um 750 geborene Benedikt 773/774 Mönch in St. Sequanus in Burgund. Als Abt dieses Klosters ist Benedikt mit der zu dieser Zeit vorherrschenden Klosterzucht unzufrieden, was ihn 779 zur Gründung eines eigenen Klosters am Bach Aniane auf elterlichem Besitz in der Nähe des südfranzösischen Montpellier veranlaßt. Mit Ludwig dem Frommen kommt Benedikt von Südfrankreich in die fränkische Reichshauptstadt Aachen. Dort führen beide das von Ludwigs Vater Karl dem Großen begonnene Werk der verbindlichen Festsetzung der Benediktinerregel für alle Klöster des Reiches fort. Mit den Entscheidungen der Reichs- und Reformsynode zu Aachen zwischen 816 und 819 wird die „Regula Benedicti“ im gesamten Frankenreich verbindlich für alle Klöster festgesetzt und die Mönche einheitlich in die Reichskirche eingegliedert. Zugleich erfolgt die Trennung in den Weltklerus (ordo canonicus) und den Ordensklerus (ordo monasticus).

### Die regulierten Kanoniker

Die unter Karl dem Großen geschaffene Reichskirche ist das Fundament des in der Frankenzeit entstandenen Gottesstaats. Die mehr als 400 Klöster dieser Reichskirche sind mit Mönchen besiedelt, die nicht nach dem Kanon (Regeln der Kirche) leben und daher nicht dem weltlichen Klerus zugerechnet werden. Priester im heutigen Sinn sind in jener Zeit die Kanoniker, die auch Chorherren genannt werden und nicht dem Ordensklerus angehören. Wenn wir heute vom Chorherrenstift als der ersten monastischen Einrichtung in Ottweiler sprechen, so handelt es sich dabei um ein Kanonikerstift, das mit regulierten Kanonikern (Chorherren) besiedelt ist. Diese Regularkanoniker sind geweihte Geistliche, die nicht auf der Grundlage einer Mönchsregel in einer Gemeinschaft zusammenleben. Ihre Aufgabe ist die Seelsorge, zu der sie sich von der Gemeinschaft ausgehend der Welt zuwenden; sie unterscheiden sich daher fundamental von den Mönchen, die sich von der Welt abwenden und in die klösterlichen Gemeinschaften zurückziehen. Regulierte Kanoniker (Chorherren) in dem hier beschriebenen Sinn siedelt Bischof Adventius in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in unserer Gegend an. Die Regel, nach der diese Chorherren leben, geht auf den Hl. Chrodegang zurück, der rund einhundert Jahre zuvor Bischof von Metz war und als Nachfolger des Bonifatius Erzbischof und Haupt der fränkischen Kirche Austrasiens wurde. Chrodegang ist nicht nur der Initiator der Gebetsverbrüderung in der fränkischen Kirche, er führt um 760 auch eine der Benedictus-Regel analoge Regel für die Kanoniker ein. Nach dieser Regel lebten und arbeiteten die ersten Chorherren im heutigen Ottweiler.

Bevorzugte Quellenangaben:

**Die Geschichte des Christentums** · Altertum, Erster bis dritter Band  
Verlag Herder Freiburg 1996/2005

**Atlas zur Kirchengeschichte**  
Verlag Herder Freiburg 1987/2004

**Kleines Lexikon des Mönchtums** von Johanna Lanczkowski  
Reclam Stuttgart 1993